

Die 3. Auflage des Dialyseshunt Gesamtwerks, Grundlagen – Chirurgie – Komplikationen, neu bearbeitete Auflage ist Herrn Prof. Dr. Wolf Dieter Brittinger gewidmet.

(Herausgeber: Wolfgang Hepp, Michael Koch)

Er war von 1967–2002 die Autorität auf dem Gebiet der Dialysegefäßzugänge. Kaum 30-jährig machte der angehende Internist am Klinikum Mannheim den Gefäßzugang zu seinem Arbeitsschwerpunkt. Zu dieser Zeit hieß Gefäßzugang Scribner-Shunt; die Technik der arteriovenösen Anastomose war soeben publiziert. Es sei daran erinnert: Die Bezeichnung „Nephrologe“ gibt es erst seit ca. 1977, die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Gefäßchirurgie erfolgte 1982. So war es naheliegend, dass der behandelnde Dialysearzt auch in Sachen Gefäßzugang in die Pflicht kam. Dr. Brittinger nahm diese Herausforderung mit Unterstützung seines damaligen Klinikleiters Prof. Dr. M. Strauch an: akribisch operierend, dokumentierend, selbstkritisch jede Einzelheit hinterfragend, Literatur suchend, Mitarbeiter motivierend, Patienten anderer Krankenhäuser übernehmend – und mit einem klaren Blick in die Zukunft. 1967, ein Jahr nach der Publikation von Brescia, Cimino und Appel über erste Erfahrungen mit der arteriovenösen Seit-zu-Seit-Anastomose, nahm Dr. Brittinger Kontakt mit Dr. Martin Sperling, langjährigem Professor an der Chirurgischen Universitätsklinik in Würzburg, auf. Dr. Sperling hatte dort eine der ersten gefäßchirurgischen Universitätsabteilungen unseres Landes gegründet und die Technik der arteriovenösen End-zu-End-Anastomose veröffentlicht. Es kam zu einer engen Zusammenarbeit. Im Jahr 1972 wurde Dr. Brittinger zum Privatdozenten habilitiert. Wer wie der Autor dieser Zeilen das Glück hatte, das Original seiner Habilitationsschrift in Händen zu halten, kann ermessen, welch ein fast utopisch imponierend hohes Niveau diese Arbeit hatte: Den ersten Teil widmete Brittinger der Geschichte und den umfassend aufgearbeiteten Varianten des Scribner-Shunts – eine für alle Zeiten einmalige Dokumentation. Die weiteren Kapitel muten in zahlreichen Details fast prophetisch an. Unerreicht war das Zahlenmaterial, das wie selbstverständlich daherkam zu einem Zeitpunkt, als die Mehrheit der deutschen Operateure allenfalls wenige Standardtypen arteriovenöser Gefäßzugänge ausführten. Im Jahr 1975 erschien sein Buch Anschlussverfahren an die künstliche Niere, eine aktualisierte Überarbeitung der Habilitationsschrift, über viele Jahre DAS Buch schlechthin, heutzutage selbst schon Geschichte. Mitautor war sein langjähriger Oberarzt und Freund Dr. Wolf-Dieter Twittenhoff. 1976 wechselte Dr. Brittinger als Leiter eines Fachkrankenhauses mit Dialyseabteilung nach Neckargemünd und gründete sein Shuntzentrum, das zur einer landesweit bekannten Institution wurde und bei Ärzten und Patienten rasch den Ruf erlangte, die höchste und letzte Instanz zu sein. Über Jahre baute er ein Team von Nephrologen wie Gefäßchirurgen auf, Radiologie und Sonographie eingeschlossen – eine bis dahin nicht bekannte, höchst effiziente Entität. Die Operationszahlen erreichten über die Jahre eine Größenordnung von > 3500 Eingriffen jährlich. Ende der 1970er Jahre begann „Bernried“, ein fester Begriff für eine einzigartige Veranstaltung: Alle 2 Jahre traf sich ein Kreis von etwa 40 eingeladenen Gefäßzugangsspezialisten am Starnberger See. Einen Tag lang war Diskussion angesagt bei stündlich wechselnden Themen; die kleine Runde war ideal, Verlauf und Ergebnisse stets bereichernd dank der souveränen Leitung von Prof. Wolf Dieter Brittinger und Prof. Bernd Kemkes aus München. Der große öffentliche Auftritt, die schnelle Publikation waren nicht sein Anliegen. Zurückhaltung, eine eher bedächtige, ausgewählte Diktion zeichnen ihn bis heute aus; ein fast beendetes Philosophiestudium hatte ihn tief geprägt. In seinem selbst

entworfenen Haus, umgeben von Bildern, Skulpturen und vielen, vielen Büchern lebt ein Homme de Culture, zudem ein Weinkenner hohen Grades, umsorgt und unterstützt von seiner lieben Frau. Prof. Dr. Wolf Dieter Brittinger hat Geschichte geschrieben. Ihm gebührt unser großer Dank.

Klaus Konner, Bergisch-Gladbach, im Juni 2016